

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, ev.-ref.

26. Oktober 2014

## Jesus im Tallit

Lk 8, 43 - 48

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Ich freu mich, mit Ihnen eine kleine Geschichte aus dem Lukasevangelium anzusehen. Denn es lohnt sich, genau hinzusehen. Manchmal ballen sich Vorurteile vor unseren Augen und wir meinen, etwas stehe im Text, das gar nicht da steht. Manchmal sind es auch schlecht übersetzte Worte, die falsche Assoziationen wecken – oder wir haben Abbildungen gesehen, die die erzählte Handlung anders darstellen. Also, so hören Sie einmal:

*In einem dichten Gedränge war eine Frau, die schon seit zwölf Jahren Blutfluss hatte. Sie hatte alles, was sie zum Leben besaß, für die Ärzte aufgewandt, die sie aber nicht heilen konnten. Sie trat herzu, berührte von hinten die Schaufäden seines Gewandes, und sofort floss ihr Blut nicht mehr. Jesus sagte: „Wer hat mich berührt?“ (Lk 8,43-45)*

Alles beginnt mit einem Gedränge. Die Szene spielt im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, in einer Kleinstadt am See in Galiläa. Warum so viele beieinander waren, wird nicht weiter erklärt. In Galiläa gab es zu dieser Zeit viele Unruhen, da die Menschen arm waren und es ihnen am Lebensnotwendigen fehlte.

Mitten unter ihnen war also eine kranke Frau. Sie litt schon jahrelang an chronischen Blutungen, die vielerlei Ursachen haben konnten. Alles, was sie zum Leben besaß, hatte sie den Ärzten gegeben. Doch hatte es nichts genutzt. Und jetzt, was konnte sie noch tun?

Das ist die Ausgangslage. Den Fortgang der Geschichte haben wir eben gehört, liebe Hörerinnen und Hörer. Die Frau traf Jesus und wurde geheilt. Doch halt: Was geschah da genau?

Dass die Frau Blutungen hatte, ruft oft das Missverständnis hervor, dass sie damit unrein gewesen sei. Das Judentum hätte sie ausgegrenzt und stigmatisiert. Doch das stimmt so nicht. Die Frau konnte normal am Leben teilnehmen, nur in den Tempel in Jerusalem durfte sie nicht gehen. Es ist für das Verständnis dieser Geschichte unnötig, dass wir sie mit Menstruationsgesetzen des Judentums verbinden. Oft meinen wir dann auch, dass diese Gesetze sehr frauenfeindlich gewesen seien – und das lässt dann Jesus umso frauenfreundlicher erscheinen.

Ein weiteres Missverständnis transportieren Darstellungen, die die Frau kniend zeigen. Denn die Frau habe ja den Saum des Gewandes ergriffen und, da der Saum tief unten ist, musste die Frau sich tief gebückt haben. Eine Frau gebückt, tief unten – und Jesus aufrecht, kehrt sich um und fragt, wer hat mich berührt, weil er gar nicht sieht, wer da unten ist. Diese Darstellung erniedrigt die kranke Frau, wortwörtlich. Warum ergriff sie eigentlich den Mantelsaum? Was ist an einem Mantelsaum Heilendes dran? Ein Kleidungsstück mit Wunderkräften?

Wörtlich steht da auch gar nicht „Saum,“ im Text, sondern für „Schaufäden.“ Die Frau berührte die Schaufäden am Mantel Jesu. Am jüdischen Gebetsmantel, dem Tallit, hat es noch heute Schaufäden. Die so genannten Zizit sind Bündel von langen, mehrfach geknoteten Fäden. Sie sind an allen vier Ecken des Gebetsmantels angebracht. Beim Beten können sie in die Hand genommen werden, ohne dass man sich bücken muss. Sie sind sozusagen griffbereit, jederzeit.

Manche Bibelübersetzungen machen unsichtbar, dass Jesus einen Gebetsmantel trug. Es wird dann auch unverständlich, was die Frau tat. Die ganze Geschichte wird aus dem Judentum herausoperiert. Es geht dann um Personenkult und letztlich um magischen Glauben. Die Frau hoffte einfach, dass alleine schon das Anfassen eines Kleidungsstückes helfen könnte. Ja aber hallo, wo sind wir denn da? Diese Szene ist ein Herzstück biblischer Hoffnung. Und wir meinen, es drehe sich um die Magie eines Rocksauums?

*In einem dichten Gedränge war eine Frau, die schon seit zwölf Jahren Blutfluss hatte. Sie hatte alles, was sie zum Leben besaß, für die Ärzte aufgewandt, die sie aber nicht heilen konnten. Sie trat herzu, berührte von hinten die Schaufäden seines Gewandes, und sofort floss ihr Blut nicht mehr. Jesus sagte: „Wer hat mich berührt?“*

Im dichten Gedränge sieht die Frau vor sich einen Tallit, einen Gebetsmantel mit den Zizit. Plötzlich überkommt es sie, und sie ergreift einen der hinteren Schaufäden. Ohne zu fragen, ohne zu diskutieren. -

Zizit ergreifen hat mit Beten zu tun. Das Problem ist nur, dass wir vergessen, dass Jesus ein Jude war. Gerade diese Geschichte führt uns vor Augen, was passiert, wenn wir dies vergessen. Oder ist es gar nicht ein Vergessen, sondern ein bewusstes Unsichtbarmachen seiner jüdischen Kleidung und damit, dass er ein Jude war?

Wie Jesus sich umwendet, sind die beiden auf Augenhöhe, verbunden durch diese Fäden einer gemeinsamen Tradition. Das Ergreifen der Schaufäden drückt die Hoffnung auf die Gottheit aus, die aus dem Elend führt. Jederzeit können jüdische Leute sich an diesen Fäden halten und das dicke Seil zwischen Gott und ihnen spüren. Bildlich verkörpert dieses Seil aus vielen Fäden die unzerreißbare Beziehung.

Die Frau und Jesus stehen sich gegenüber, im dichten Gedränge. Verbunden durch ein Zizit. Ein ganz anderes Bild entsteht da vor meinen Augen! Jesus als jüdischer Mann, verbunden mit der Tradition, ihm vis à vis eine gebeutelte Frau, die diese Tradition ebenfalls auf ihrer Seite weiß. Sie hat zwar all ihr Hab und Gut verloren, aber nicht ihr Vertrauen auf Gottes Hilfe.

*Jesus aber sagte: „Jemand hat mich berührt, ich spürte nämlich eine Kraft von mir ausgehen.“ Die Frau sah, dass sie nicht verborgen bleiben konnte. Abend kam sie, trat vor ihn hin und verkündete vor allem Volk, aus welchem Grund sie ihn berührt hatte und wie sie auf der Stelle geheilt worden war. Jesus aber sprach zu ihr: „Tochter, deine Glaubenstreue hat dich gerettet. So gehe hin in Frieden.“ (Lk 8,46-48)*

Was zwischen der Frau und Gott geschah, bleibt ein Geheimnis. Jesus spürte die Kraft des Glaubens dieser Frau, am eigenen Leib sozusagen. Vielleicht gelingt es uns jetzt, nachdem wir die Szene genau gelesen haben, die Frau aufrecht zu sehen, wie sie jubelt und vor allen Leuten verkündet, wie sie Gott um Hilfe gebeten hat und wie er geholfen hat.

Dieses Verkünden finden wir in vielen Psalmen wieder. Da hören wir viele Frauen und Männer jubeln, weil sie etwas Wunderbares erfahren haben und es ihnen leichter geworden ist. Z.B. die Worte aus dem 138. Psalm kann ich mir gut in ihrem Mund vorstellen:

*Am Tag, als ich dich rief, hast du mir geantwortet.*

*Du erfülltest mein Leben mit Kraft.*

*Auch wenn ich mitten durch Bedrängnis gehen muss – du belebst mich.*

*Gott, Lebendiger, deine Freundlichkeit ist ewig,*

*die Werke deiner Hände verlässt du nicht.*

Die Geschichte bestätigt, dass die Schaufäden nicht einfach Dekoration oder Folklore sind. Wer sie in großer Not packt, macht deutlich, dass etwas geschehen muss, dass er oder sie Hilfe braucht und ruft Gott auf den Plan. Auch Jesus hielt seine Schaufäden beim Gebet. Dies ist ein ungewohntes Bild für uns. Hier sehen wir den frommen Juden Jesus vor uns, der die Gebote für alle sichtbar auf seinem Körper trägt, wie es im fünften Buch Mose geschrieben steht: *"Diese meine Worte sollt ihr auf euer Herz und auf eure Seele schreiben. Ihr sollt sie als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf eurer Stirn werden."* (Dtn 11,19)

Bei ihm steht die aufrechte Frau, die ein Zizit am Gebetsmantel ergriffen hat, aus Not, aus Vertrauen. Und Gott, der dritte im Bunde, der hilft, wenn man ruft und sich an das erinnert, was trägt. Ja, davon singt dieses Evangelium - möge es Sie in den Tag begleiten.

*LuZIA Sutter Rehmman  
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen  
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich